Familie - Lust und Last (Stand:21.09.09/ama,pwi)

Fazit aus den Kirchenpflege-Tagungen 2009

1. Was haben Kirche und Familien miteinander zu schaffen?

1.1. Was ist eine Familie?

An den Kirchenpflege-Tagungen 2009 in Boldern bestand Einmütigkeit darin, dass es kein «Standardmodell» Familie gibt. Die Diversität der gelebten Formen zwingt zu einem neuen Zugang zum Begriff Familie - doch wie bringt man die alten Bilder aus dem Kopf? Und vor allem: wollen wir die alten Bilder wirklich loslassen? Geht uns da nicht (schon wieder) ein Wert verloren?

In diesen Fragen kommen wir weiter, wenn wir die theologische Bedeutung familialer Beziehungen für den Einzelnen in den Blick nehmen. Im Alten Testament wird die Beziehung Gottes zu seinem Volk vornehmlich in Metaphern (Bildern) formuliert, die aus dem familialen Bereich stammen. Auch Jesus wählte die Anrede «Vater» für Gott. Die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern dienen als Beschreibungsmuster für die Gottesbeziehung, indem diese in den Kategorien von «Vater», «Mutter» oder «Bruder» illustriert und damit anschaulich wird.

Es interessiert also weniger die Form der Familien als die Beziehungen der Familienmitglieder zueinander. Das familiale Zusammenleben wird von seiner Funktion her in den Blick genommen. Jesus spitzt dies zu, indem er sich - losgelöst von gesellschaftlichen Konventionen - seine Familie «selber zusammen stellt».

Aus dieser theologischen Grundlegung ergeben sich zwei praktische Gestaltungsspielräume:

- ***die Stärkung der Familienbeziehungen*** im Sinne von Verlässlichkeit, Verfügbarkeit und Vertrauen; insbesondere der Mütter und Väter im Verhältnis zu ihren Kindern.
- ***die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung*** der einzelnen Familienmitglieder.

1.2. «Familiengründung» birgt ein reales Armutsrisiko.

Diese sozial-politische Aussage führt zur zweiten theologischen Begründung für ein kirchliches Interesse an Familien. Es ist die «Option für die Armen». Soziale Existenzsicherung kann als sozial-politische Aufgabe des Staates gesehen - und eingefordert - werden. Die Kirche soll hier aber durchaus mithelfen. Sie nimmt immer wieder Pionieraufgaben war oder handelt in Ergänzung zum Staat. Ihr Beitrag zeichnet sich dadurch aus, dass die Kirche „Familienentlastung“ ganzheitlich versteht, indem sie sowohl sozial tätig wird wie auch seelsorgerischen Beistand leistet.

Sozial-politische „Randbemerkung“:

Es sind strukturelle gesellschaftliche Bedingungen, die dazu führen, dass die Familiengründung zu einem Armutsrisiko wird. Deshalb soll die Kirche (ihr prophetisches Amt wahrnehmen und) sich sozial-politisch engagieren. Im Kern geht es um die Frage wie eine Gesellschaft - und ein Arbeitsmarkt - aussieht, in der Frauen und Männer selbstverständlich in beiden Rollen (Familie/Erwerbsarbeit) wirken können, wenn sie dies wollen oder müssen.
Die Kirche soll sich politisch dafür einsetzen, dass sich unsere Gesellschaft familienfreundlich entwickelt; beim Bau von Verkehrsnetzen oder Siedlungen, bei der Flexibilisierung von Arbeitszeiten usw. Auf der Ebene Kanton und Bund soll die Kirche für ein familien-adäquates Existenzsicherungssystem eintreten.

2. Impulse für Kirchgemeinden in den vier Handlungsfeldern

2.1. Verkündigung und Gottesdienst: Die religiöse Kompetenz von Eltern fördern
Religiöse Erziehung ist ohne die erlebbare Gestaltung des Glaubens nicht möglich. Die große Mehrzahl der Familien ist auf die ausserfamiliale Explizierung von Religion angewiesen.
Hier kommt die Kirche ins Spiel, die Menschen zusammen bringt und ein Repertoire an religiösen Kommunikationsformen (Gefässen) anbieten kann: Gottesdienste, Gebetsformen, Rituale, Feiern, Lieder, überhaupt musikalische Ausdrucksformen, Texte usw.
Die angemessene Methode dazu ist nicht die Belehrung, sondern ein Vermitteln von Impulsen - durch Erfahrung, durch Ausprobieren, durch «Sehen und Schmecken».

> **Konkret:** Wie fördert der Gottesdienst die religiöse Kompetenz der Teilnehmenden? Inwiefern ermutigt und befähigt das kirchgemeindliche Feiern zur Umsetzung im eigenen (Familien-)Alltag? Wo sollen neue Angebote ins Leben gerufen werden, die den Bedürfnissen der Familien näher kommen?

2.2. Diakonie und Seelsorge: Familienunterstützende Angebote profilieren
Es sollen Betreuungsangebote erwogen werden, die nicht ausdrücklich (implizit) religiöse Themen traktandieren. Sie sind von der Vision motiviert, Familien nächstenliebend zu entlasten und den Kindern weitere Bezugspersonen anzubieten, die ihren Glauben vorbildhaft ausdrücken (explizit).

> **Konkret:** Haben Sie im Bereich «Kinderbetreuung» ihr diakonisches Pulver bereits verschossen? Übrigens: Die Förderung von «christlichen Peergroups», z.B. in JuKi-Angeboten, kann familiale Systeme auch entlasten (die Jugendlichen wie die Eltern).

2.3. Bildung und Spiritualität: Den Blick auf die erzieherische Kompetenz weiten
Kinder lernen vor allem durch vertraute Bezugspersonen, wie sich Gaube expliziert. Es reicht also nicht aus, nur Modelle für Kinder zu entwickeln, ohne dabei den Eltern und dem weiteren Bezugskreis eigens Aufmerksamkeit zu widmen. Gemeindliche Familienarbeit bietet Hilfestellungen zur Erziehung.

> **Konkret:** Kirchgemeinden bieten an Ort und/oder regional Elternbildung zu Erziehungsfragen an. Das Ziel ist – aus christlichen Werten schöpfend – eine ausgewogene Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Begriffe wie Vater, Mutter, Geschwister sollen positiv erfahren werden.

2.4. Gemeindeaufbau und Leitung

Die traditionellen Anknüpfungspunkte gut pflegen und weiter entwickeln
Sorgfältig zu pflegen sind Gottesdienste zum Lebenslauf. Vor allem die Taufe ist «gut positioniert» und eignet sich, um Beziehungen zwischen Kirche und Familien als auch zwischen einzelnen Familien aufzubauen.

> **Konkret:** Die Kirchgemeinden sollen sich einen «Fitness-Check» ihrer traditionellen Anknüpfungspunkte gönnen. Was erleben Eltern, wenn sie ihr Kind taufen lassen? Wie läuft das «Prozedere» ab? Was erfahren sie über die Kirchgemeinde? Was erleben sie? Was bleibt? Solche Fragen sind auch zu Konfirmation, Religions-Unterricht, Weihnachtsspiel usw. zu stellen.

Nach neuen Anknüpfungspunkten suchen
Das rpg bietet dazu einiges an Potential (Elternabende, Gottesdienste mit den Zweit-, Dritt- und Vierklässlern, für familiale Erlebnisse durchlässige JuKi-Angebote, Va-Ki-Wochenenden, Elternkindsingen usw.)

> **Konkret:** Es ist hilfreich, die in den letzen Jahren eingeführten rpg-Angebote bei den Teilnehmenden auf ihre Familienfreundlichkeit hin abzufragen.